



Fokus-Boxen, Besprechungsräume, Kaffeebar und Wohnzimmerbüro: informelle Gespräche und konzentriertes Arbeiten finden nebeneinander Platz



Von Christian Brandstätter (Fotos und Text)

Ende Juli 1933 sticht von Marseille aus der Dampfer Patris II in See und nimmt Kurs auf Athen. An Bord befinden sich Architekten aus aller Welt, unter ihnen Großmeister Le Corbusier. Die kommenden drei Wochen sind folgeschwer und ändern weltweit das Leben der Menschen. Der schwimmende Kongress nennt sich „CIAM IV“ (der vierte der Reihe „Congrès Internationaux d'Architecture Moderne“) und entwirft die „Charta von Athen“. Darin enthalten ist die Vision einer modernen Welt, in der die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Erholung räumlich getrennt sind. Und da die Menschen von nun an zwischen Arbeit, Wohnung und Einkaufszentren pendeln

sollen, werden die Städte „autogerecht“ und die Straßen breit gemacht.

Heute befinden wir uns in einer Phase der Gegenbewegung: Arbeits- und Wohnwelten verschmelzen, die Wege ins Grüne und zum Shoppen sollen nicht länger als fünfzehn Minuten sein, und zwar zu Fuß. Und: Pandemie und Kostendruck beschleunigten die Auslagerung des Büros ins „Homeoffice“.

Es gibt aber auch Unternehmen, die auf Wohnatmosphäre am Arbeitsplatz setzen. Kann man das „Officehome“ nennen? René Rassnitzer, der mit Franz Nössler vor fast 20 Jahren die Softwareschmiede PriorIT gegründet hat, schmunzelt. Ihm gefällt dieser Ausdruck. „Aber die Wohnqualität hier bei uns bezieht sich nicht nur auf die Möblierung, die Materialien,

Officehome statt Homeoffice

Mit dem Rad in die Arbeit, kurz duschen, konzentriert im Team arbeiten, dann ein Sprung in den Pool. Wohnen im Büro. Geht das?



Die Architekten



Markus Klaura (links) und **Sebastian Horvath** gründeten im Jahr 2019 die KlauralHorvath Lendarchitektur ZT GmbH, in die beide viel Erfahrung aus anderen Büros einbrachten. Es gibt mittlerweile eine Vielzahl von Projekten, die sich mit dem Thema Arbeiten und Wohnen befassen.



die kommunikativen Räume, die Outdoorküche oder den Swimmingpool. Es sind vor allem die familiäre Unternehmenskultur, die Selbstorganisation und die Eigenverantwortlichkeit der Teams, die den Unterschied ausmachen.“ Neben der Wohnlichkeit unterstütze die Architektur des neuen Firmensitzes auch diese Werte, sagt Rassnitzer. Er habe sich

von Lendarchitektur einen Turm oder einen Hof gewünscht, meint er scherzhaft. Den Turm gibt es ja am anderen Ufer des Wörthersees schon, am Pyramidenkogel. So ist es ein Hofgebäude geworden.

Man betritt es durch ein Tor von Osten, und gleich eröffnet sich einem die Qualität des Außenraumes. Ein die Hälfte des Hofes umfassender Laubengang



Der überdachte Laubengang im Hof erlaubt Arbeiten im Freien, Kommunikationstechnik wie Wifi und eine ebenso kommunikative Outdoorküche inklusive

Beim Betreten des Innenhofes überraschen die Qualität und die Ruhe der Oberflächen. Große Glasflächen nach Norden liefern angenehmes, indirektes Licht



mit trapezförmigem Grundriss umrahmt drei große Bäume und beherbergt die Eingänge ins Gebäude und eine Outdoorküche samt „Esszimmer“ im Freien. Links ein Biotop, um die Ecke ein Swimmingpool. Geradeaus geht es in den westlichen Trakt mit „Wohnzimmer“, Küche, Speiseraum und dem Sanitärbereich mit Duschen.

Wendet man sich nach rechts, erreicht man den Empfang und den zentralen Arbeitsbereich. Hier steigt das Pultdach sanft Richtung Norden auf zwei Geschosshöhen an, darunter ist eine breite Galerie eingezogen. Man erreicht sie über die Treppe neben der wie eine kleine Bar gestalteten Kaffeeküche. Der große offene Raum kann sehr flexibel genutzt werden: Je nach Projekt, an dem man arbeitet, werden die Nähe des Projektteams gesucht, der Schreibtisch

gewechselt, die geräuschkämpfenden Vorhänge zu- oder gezogen oder auch eine schallgedämmte Fokus-Box für konzentriertes Arbeiten benutzt.

Massimo Vuerich, verantwortlich für den Entwurf, und **Magdalena Binder**, die die Ausführungsplanung geleitet hat (beide arbeiten im Team von Lendarchitektur) erklären: „Die großen Glasflächen Richtung Norden und die vom Laubengang beschattete Glasfront im Süden sorgen im ganzen Gebäude für maximale Belichtung ohne direkte Sonneneinstrahlung. Das ergibt eine angenehme Lichtstimmung. Und rund um die Galerie zirkuliert die Luft.“ Die Außenwände wurden in klassischer gedämmter Holzriegelbauweise ausgeführt, innen hat man verleimtes Brettchichtholz konstruktiv verwendet. Auffällig: Die dem

„Work‘ und ‚Life‘ sollten nicht mehr gegeneinander ausbalanciert werden müssen. Beides soll Freude machen. Eine entsprechende Arbeitsumgebung unterstützt dabei.

Wetter ausgesetzte Gebäudehülle ist in anthrazitgrauem Trapezblech aus Stahl gehalten, alle überdachten Wände im Hof und die Untersichten der Laube hingegen in Fichte. Dieser Kontrast wirkt trotz seiner Kostengünstigkeit elegant und ruhig. Assoziationen mit der kontemplativen Ordnung japanischer Gärten oder Tempel werden lebendig. Und durch die dunkle Au-

ßenhaut nimmt sich das mit 605 Quadratmetern Nutzfläche doch relativ große Gebäude in der kleinteiligen Umgebung zurück, sind sich Magdalena und Massimo einig.

Und wie oft wird das „Homeoffice“ statt des „Officehomes“ genutzt? René Rassnitzer stellt das Ausmaß des Arbeitens von zu Hause aus dem gesamten Team frei. Dass von den 44 Arbeitsplätzen die allermeisten bei meinem kurzen Besuch besetzt waren, spricht für die Qualität dieser Arbeitsumwelt.

Vielleicht wäre es Zeit für eine neue „Charta von Athen“, in der Arbeiten und Wohnen wieder näher zusammenrücken, „Work“ und „Life“ nicht mehr gegeneinander ausbalanciert werden müssen, sondern beides Freude macht. Es gibt Beispiele wie dieses.